

# Gysin will kein «Parallelprogramm»

Bei einem Ja zur Fusion erwägt der alt Nationalrat die Lancierung einer neuen Initiative

Von Thomas Gubler

**Liestal.** Sollten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Basel-Stadt und Baselland an diesem Wochenende Ja zur Prüfung einer Fusion sagen – und nur wenn beide zustimmen, ist die Vorlage angenommen –, dann stellt sich nicht zuletzt die Frage nach dem «Wie weiter?». Denn auch bei einem Ja sind nicht alle Fragen beantwortet. Dafür sorgt nicht zuletzt die Initiative «Für eine wirkungsvolle Kooperation in der Region (Regio-Kooperations-Initiative)» des ehemaligen FDP-Nationalrats und Direktors der Wirtschaftskammer Baselland, Hans Rudolf Gysin.

Was geschieht also im Falle einer Annahme des Gegenvorschlags zur Fusions-Initiative an diesem Wochenende mit Gysins Regio-Kooperations-Initiative, falls auch diese dereinst in der ersten Hälfte 2015 angenommen werden sollte? Dieses Volksbegehren wurde vom Hauptinitianten stets als «Gegenprojekt» zur Fusions-Initiative verstanden. Und nach dem Grundsatz «Neues Recht bricht altes Recht» könnten die Fusionsbestrebungen allenfalls sogar gestoppt werden. Dann nämlich, wenn sie mit Gysins Absichten nicht vereinbar wären.

## Kein Veto zur Prüfung

Die Regio-Kooperations-Initiative sieht im Wesentlichen eine Zusammenarbeit des Kantons Baselland nicht nur mit Basel-Stadt, sondern auch mit den andern Nachbarkantonen, Solothurn, Aargau, ja sogar mit dem angrenzenden Ausland vor. Von einer allfälligen Fusion ist dagegen nicht die Rede. Der Regierungsrat, der Gysins Initiative befürwortet, ebenso wie der Rechtsdienst der Regierung sehen in der Initiative keinen Widerspruch zur Fusionsvorlage. Diese könnten problemlos nebeneinander



**Gegenprojekt zur Fusions-Initiative.** Hans Rudolf Gysin hat Ende 2013 die Regio-Kooperations-Initiative eingereicht. Foto Key

verwirklicht werden. Das heisst: Man sieht in Gysins Initiative kein Veto zur Prüfung oder Vorbereitung einer Kantonsfusion.

Laut Hans Jakob Speich, Leiter des Rechtsdienstes des Regierungsrats, könnte nämlich der Kooperationsauftrag problemlos in die bestehende Verfassung aufgenommen werden und so lange seine Wirkung entfalten, bis die neue Verfassung für den fusionierten Kanton in Kraft tritt. Und er bleibe in Kraft, wenn die Fusionsverfassung in der ultimativen Abstimmung in einigen Jahren scheitern sollte. Doch das ist gar

nicht im Sinne von Initiant Hans Rudolf Gysin. Er habe bewusst eine Alternative zum Fusionsprojekt bieten wollen. «Eine Parallelveranstaltung habe ich nicht in Betracht gezogen», erklärte er der BaZ. Sollte es am Sonntag ein Nein zur Fusion geben, dann habe man mit seiner Initiative «ein hervorragendes Programm zur Weiterentwicklung der Kooperation».

Sollte die Fusion indessen befürwortet werden, dann will Gysin die Situation neu analysieren, aber sicher nicht klein beigeben. «Ein Rückzug ist im Moment kein Thema, aber eine Alternative», sagt Gysin. Noch will sich Gysin

nicht festlegen, was unter dieser «Alternative» zu verstehen ist. Nur so viel: «Dann muss die Initiative überarbeitet werden.» Das aber kann letztlich nichts anderes heissen, als dass Hans Rudolf Gysin auf ein Ja zur Fusion mit einer neuen Initiative reagieren wird, weil man an einer eingereichten Initiative nichts mehr verändern kann. Und da darf man davon ausgehen, dass es wieder ein «Gegenprogramm» sein wird. «Aber eigentlich», so Hans Rudolf Gysin zum Schluss, «rechne ich nicht damit, dass sich das als notwendig erweisen wird.»

## Vier Szenarien einer Fusion oder Kooperation

### Nein-Nein

Für den Fall, dass an diesem Sonntag der Gegenvorschlag zur Fusions-Initiative abgelehnt wird und in der ersten Hälfte 2015 auch die Regio-Kooperations-Initiative von Hans Rudolf Gysin, ändert sich an den derzeitigen Beziehungen zwischen Basel-Stadt und Baselland eigentlich nichts. Es bleibt grundsätzlich alles beim Alten. Das heisst allerdings nicht, dass die Zusammenarbeit mit Basel-Stadt nicht aus politischen Gründen intensiviert werden könnte. Gu

### Nein-Ja

Sollte am Sonntag der Gegenvorschlag zur Fusions-Initiative abgelehnt, hingegen im kommenden Jahr die Gysin-Initiative angenommen werden, dann würde die interkantonale Zusammenarbeit auf eine neue verfassungsmässige Grundlage gestellt. Die Kooperation des Kantons Baselland würde dann die ganze Region, also sämtliche Nachbarkantone umfassen, neben Basel-Stadt auch die Kantone Solothurn, Aargau und den Jura, aber auch das grenznahe Ausland. Gu

### Ja-Nein

Klar wäre die Situation, wenn die Fusions-Vorlage angenommen, die Regio-Kooperations-Initiative aber abgelehnt würde. Der Verfassungsrat würde eine neue Verfassung für einen fusionierten Kanton Basel ausarbeiten. Diskussionen darüber, ob die eine Initiative die andere konkurrenzieren würde, kämen nicht auf. Die Zusammenarbeit zwischen Basel-Stadt und Baselland könnte auf der bisherigen Grundlage weitergeführt werden, bis eine neue Verfassung in Kraft treten würde. Gu

### Ja-Ja

Die Fusions-Vorlage wird angenommen und die Regio-Kooperations-Initiative auch. Dies wäre ohne Zweifel der schwierigste Fall. Auch wenn Regierung und Rechtsdienst die beiden Projekte für vereinbar halten, so wäre eine Kombination alles andere als ideal, zumal Initiant Gysin seine Initiative als «Gegenprogramm» verstanden hat. Das Schaffen von Klarheit in die eine oder andere Richtung – Rückzug der Regio-Initiative oder deren Ersetzung – wäre auf jeden Fall zu empfehlen. Gu

## Stadtrat will von Kritik am Kindergarten nichts wissen

Gemeindeversammlung bewilligt Sanierung eines Reservoirs

Von Esther Jundt

**Laufen.** Zum Schluss der Laufner Gemeindeversammlung ging es hoch her. Unter der Rubrik «Anträge» kritisierte Roland Roth die Situation auf dem Pausenplatz des neuen Kindergartens Serafin. Der Kindergarten im Primarschulhaus Serafin wurde vor rund einem Jahr in Betrieb genommen. Roth bezeichnete den Belag aus Platten und Gras als gefährlich. Zudem fehle es an Spielgeräten. Obwohl er schon mehrmals interveniert habe, kümmere sich der Stadtrat nicht um diese Belange, wettete er.

Stadträtin Lilli Kuonen wehrte sich gegen die Anschuldigungen. Sie und andere Mitglieder des Stadtrats hätten schon mehrmals das neue Schulhaus besucht. Die Aussage, der Belag sei gefährlich, sei falsch, sagte Kuonen. Bei der Planung des Schulgebäudes seien mehrere Anregungen für die Möblierung eingegangen. Nicht alle, aber einige davon seien realisiert worden. «Die Grundausstattung ist vorhanden», hielt Kuonen fest.

Es sei abgesprochen worden, dass nach der Inbetriebnahme des Kindergartens die Bedürfnisse der Kinder und Lehrpersonen neu abgeklärt würden. Es

liege nun an der Schulleitung, Wünsche zu unterbreiten. Nach einem Jahr Schulbetrieb sei dies möglich. Es sei nicht Aufgabe der Exekutive, Bedürfnisabklärungen in Schulhäusern zu machen.

Begonnen hatte die Versammlung mit einer Überraschung: Stadträtin Sabine Aspiron teilte den 46 Stimmberechtigten im Saal mit, dass die Vorlagen für ein neues Abwasserreglement und die Änderungen des Wasserreglements von der Traktandenliste gestrichen werden müssen. Der Systemwechsel bei den Gebühren werde eingeführt. Das Ziel sei es, im Abwasser- und im Wasserreglement die gleichen Parameter für die Gebührenerhebung zu erreichen. Bei der Umsetzung habe es jedoch «Ungereimtheiten» gegeben. Deshalb seien weitere Anpassungen nötig.

Genehmigt wurde die Sanierung des Reservoirs Bromberg. Dieses war 1962 erbaut und zuletzt im Jahr 1999 saniert worden. Mängel wie Risse, schadhafte Beschichtungen, undichte Mauerdurchführungen oder Korrosion an Armaturen führten dazu, dass das Kantonale Labor die Stadt Laufen verpflichtete, die Mängel bis 2015 zu beheben. Zur Behebung der Schäden beantragte der Stadtrat einen Kredit mit einem Kostendach von 440 000 Franken.

Theater Basel soll Nähe zum Publikum schaffen

## Warum nicht auch mal mit einer Aufführung aufs Land?

Von Florian Schneider

Guy Morin ersucht Baselland um 1,4 Millionen Franken mehr für das Basler Theater. Es ist gut und mutig, dass er das Thema wieder aufgreift und nicht lockerlässt, denn das Theater Basel hätte mehr Unterstützung aus dem Baselbiet verdient. Aber hat man sich eigentlich seit der verlorenen Theaterabstimmung vor drei Jahren gefragt, warum einem Grossteil der Baselbieter das Theater völlig egal ist? Ich denke, weil die wunderbare Welt des Theaters vielen Leuten vom Land noch niemals aktiv nahegebracht wurde! Warum für etwas zahlen, was man nicht kennt und von dem man doch nichts hat, so leider die Meinung vieler Landschaftler.

Alle deutschen Stadt- und Landestheater, an denen ich gesungen habe, sind in der Pflicht und geben ganz selbstverständlich seit eh und je Gastspiele in ihrem Umland. Regelmässig fährt das Theaterensemble mit Orchester, Bühnenbild und Technik aufs Land und in die Kleinstädte der Umgebung und spielt auf den dortigen Bühnen Operetten und Lustspiele. Technisch sind gute Theateraufführungen in jeder

Turnhalle möglich, wenn nötig wird eben etwas improvisiert. Dafür lieben die Landleute ihr Theater und besuchen die Vorstellungen mit Kind und Kegel. So schafft und erhält sich ein deutsches Theater sein Publikum und bleibt als Institution auch auf dem Land immer nahe und erlebbar. Denn um Nähe zum Publikum muss es einem Theater doch gehen, um was sonst auch?

«Gastspielabstecher neu einzuführen, wäre ein grosser Schritt nach vorne.»

Das Theater Basel aber ist seinem hiesigen Landpublikum seit jeher fern geblieben. Keine Besuche, keine Landgastspiele. Wen kann das Resultat der Abstimmung von 2011 da wundern? Seit damals hat sich auch nichts geändert, das Theater Basel hat im Baselbiet bis heute keinen Fuss in der Tür. Und vernachlässigt so sein vitalstes Eigeninteresse, nämlich nichts unversucht zu lassen, um neues Publikum zu gewinnen. Das Landpublikum ist da und will nur besucht und erobert werden.

## Läng d Achs und gib im

# Leere lauffe

Von Heiner Oberer

As öb der Noldi vom Chlöpfgatterhoof non e Bewyys brucht hätti gege die nütträchtisig Fusioon. Won är nämmlig gläase hed, as die z Baasel bii der SBB-Bassarelle nit emol chönne richtig Rollstääge faare, hed är ändgültig gwüsst, was är am 28. Septämber mues stimme. Jä nundefaane, hed är sich ufgeggt. In dr ganze Schwyz wäiss me, as men uf deere Stääge rächts stoot und linggs goot. Numme d Bebbi häi das allem aa noonig erlicht. Drum isch für iin klaar: Mit öbberem, wo nit cha z grächtem Stääge lauffe, will är nit under äiner Decki, oder besser gsäit, uf der glyyche Stääge syy.

nütträchtisig = nichtsnutzig  
allem aa = anscheinend

## Nachrichten

### Polizei schnappt zwei Einbrecher

**Ormingen.** Die Polizei hat am Donnerstagabend in Ormingen zwei Einbrecher geschnappt. Als die Polizei die Männer antraf, waren diese dabei, Velos zu behändigen, die sie in einem Bach versteckt hatten, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Männer flüchteten zunächst, zwei erwischte die Polizei, einem dritten gelang die Flucht. Es handelt sich um Moldawier.

### Kantonsspital und Universität kooperieren

**Liestal.** Der Universitätsrat hat Andreas Zeller zum neuen Klinischen Professor für Hausarztmedizin an der Medizinischen Fakultät der Uni Basel gewählt. Er wird das Universitäre Institut für Hausarztmedizin beider Basel am Kantonsspital Baselland aufbauen und leiten. Die Professur ermöglicht es, neue Modelle bezüglich Betrieb und Forschung für die Hausarztmedizin zu entwickeln und umzusetzen.

### Kunsteisbahn Sissach wieder in Betrieb

**Sissach.** Die Kunsteisbahn Sissach kann nach der Reparatur der Tragkonstruktion fürs Dach planmässig heute Samstag um 12 Uhr mit freiem Eislauf für alle wiedereröffnet werden. Auf eine Feier wird verzichtet. Man habe ja nichts Neues geschaffen, sondern lediglich den Normalzustand wiederhergestellt, begründet Gemeindepräsident Peter Buser die Zurückhaltung.

Jetzt hätte der neue Intendant die Chance, eine Veränderung einzuleiten. Wenn ihm Verwaltungsrat und Politik im Leistungsauftrag abverlangen würden, die altbewährte Tradition der «Gastspielabstecher» auch hier bei uns neu einzuführen und endlich die Landschaftler Bühnen zumindest in Laufen, Gelterkinden, Sissach und Liestal regelmässig mit Produktionen zu bespielen, wäre das ein grosser Schritt nach vorne. Genau wie das Theater Basel mehr Geld aus dem Baselbiet verdient und benötigt, genauso haben theaterferne Baselbieter mehr Nähe zum Theater verdient und nötig, damit es auch «ihr» Theater werden kann. Nur durch aktive und regelmässige Annäherung kann sich künftig am gestörten Verhältnis etwas ändern. Unter solchen Vorzeichen stiesse Guy Morins Ersuchen im Landrat sicher auf mehr offene Ohren.



Florian Schneider (55) ist Musical-, Volkssänger und Schnitzelbänkler. Er wohnt in Eptingen.